Ein Hauch von Mittelmeer am Vierwaldstättersee

Autor(en): **Graf, Roman**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **41 (2018)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

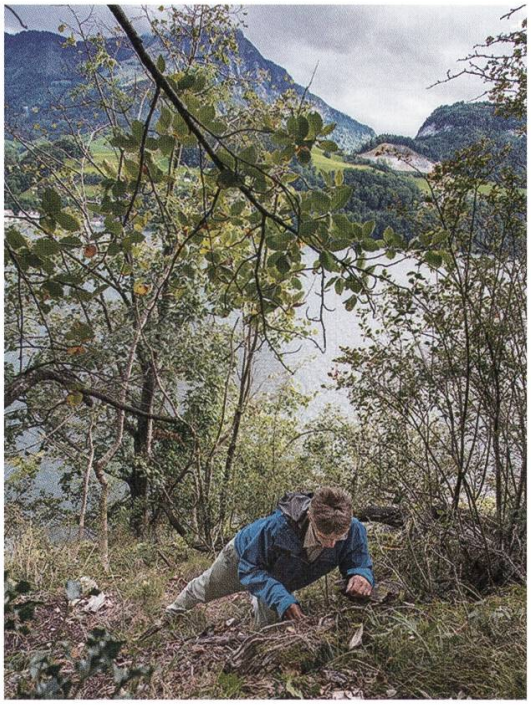
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

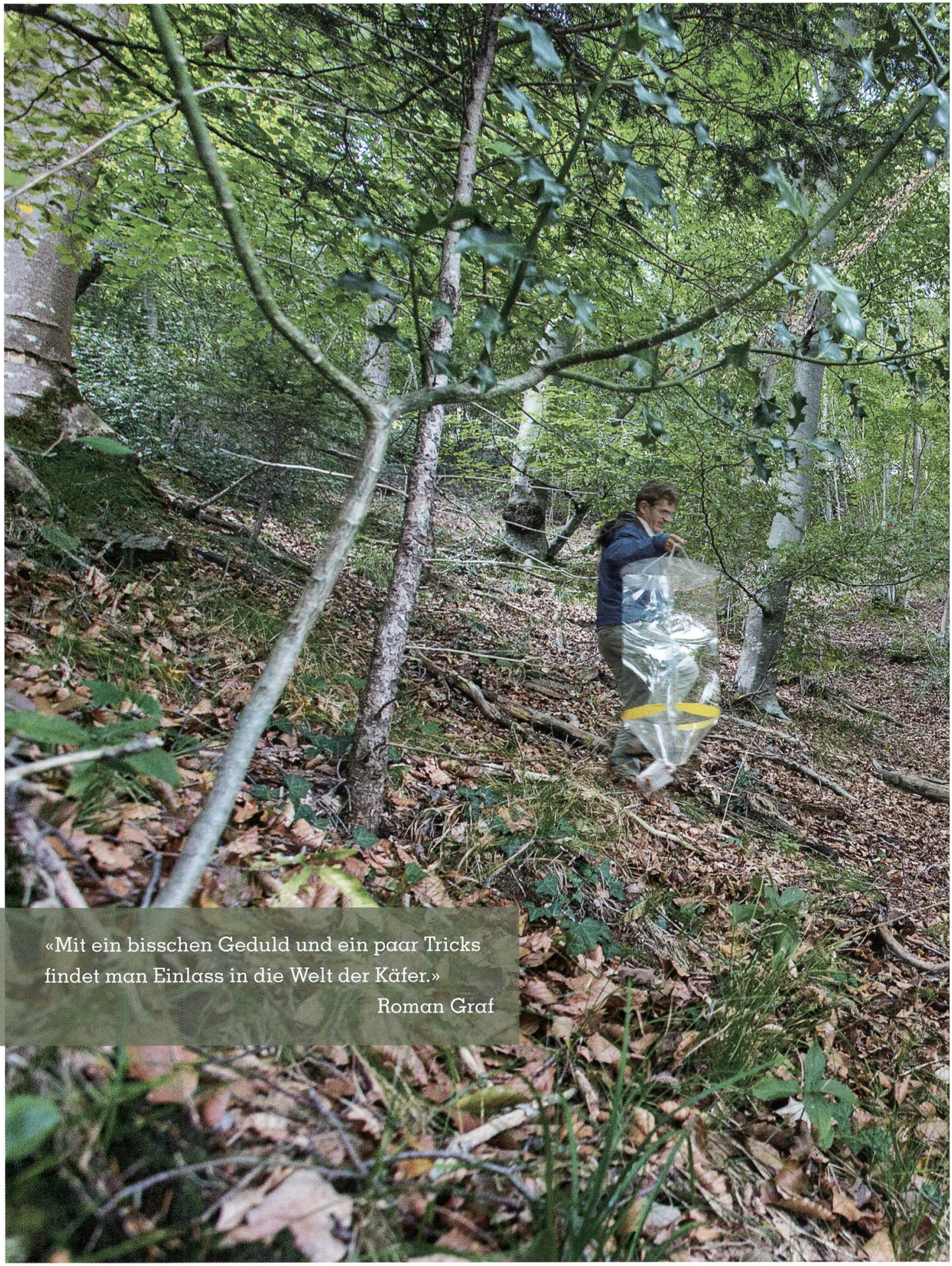
http://www.e-periodica.ch

Ein Hauch von Mittelmeer am Vierwaldstättersee – mit Roman Graf

Koordinaten Lopper Südflanke: 667 315/202 750



Der Lopper, ein steil aufragender Bergsporn über dem Alpnachersee, wird von den meisten Durchreisenden nicht wirklich wahrgenommen, sondern in einer dunklen Röhre, dem Autotunnel der A2, unterquert. Sie verpassen einiges: Die Nordflanke des Loppers ist ein steiles Gemisch aus Wäldern und Felsbändern, so unzugänglich, dass man dort manches Geheimnis vermutet. Die Südflanke ist etwas weniger wild und somit auch für Nichtalpinisten begehbar. Es ist ein sonnenverwöhnter, bewaldeter Steilhang, sehr flachgründig, durchsetzt mit bleichweissen Kalksteinbändern, übersät von abgestorbenen Baumstämmen, überzogen mit lichten Föhrenbeständen, krüppligen Buchenwäldern und undurchdringlichen Stechpalmen-Dickichten, bevölkert von gaukelnden Schmetterlingen, huschenden Eidechsen, kraxelnden Gemsen, zwitschernden Laubsängern und vielen lauernden Zecken. An schönen Sommertagen kann es hier heiss werden wie in einem Backofen. An einem lauen Juniabend, wenn die Hirschkäfer durch die Luft brummen und im Gras die Glühwürmchen leuchten, ist es angenehm wie auf einer toskanischen Veranda.



«Mit ein bisschen Geduld und ein paar Tricks findet man Einlass in die Welt der Käfer.»

Roman Graf

Marc Kéry

Roman Graf

Der Alpenbock* (Rosalia alpina) *ist eine der schönsten einheimischen Käferarten. Eine Schätzung ergibt, dass am Lopper in einem durchschnittlichen Jahr etwa hundert Alpenböcke schlüpfen. An heissen Sommertagen kann man sie gelegentlich an frischen Buchenholzbeigen herumkrabbeln sehen.

Der Litauische Hirschwalzenkäfer entwickelt sich in Baumschwämmen. In Mitteleuropa war er bis vor kurzem nur aus der Slowakei, aus Tschechien und Bayern bekannt. Am Lopper lebt die westlichste bekannte Population dieser Art.

Unten: Hier entwickeln sich die Totholzkäfer. Die kleinen, runden Ausfluglöcher stammen von Pochkäfern* (Ptinidae)*, die grossen, längsovalen vom Alpenbock.

Mich als Entomologen fasziniert am meisten die aussergewöhnliche Vielfalt an Käferarten, die sich am Lopper mit etwas Geduld entdecken lassen. Innerhalb weniger Jahre konnten 438 Käferarten nachgewiesen werden. Mehr als die Hälfte davon entwickeln sich im Totholz, was die Bedeutung dieses Substrats für die Biodiversität unterstreicht. Darunter gibt es mehrere Arten, die man bisher in der Schweiz erst aus dem Tessin und/oder Wallis kennt. Drei Käferarten, die am Lopper gefunden wurden – zum Beispiel der litauische Hirschwalzenkäfer (*Dorcatoma lominickii*, Reitter, 1903) –, wurden vorher noch gar nie in der Schweiz nachgewiesen.